Straßenverzeichnis München - Forstenried

Am Lehwinkel

Erstnennung: *1927

Flurname der dortigen Gegend

Stadt MÃ¼nchen:

Am Vogelherd

Erstnennung: *1945

Flurname

Stadt MÃ¼nchen:

Ambacher Straße

Erstnennung: *1919

Ambach ist ein Ortsteil der Gemeinde Münsing im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Der Ort am Starnberger See besitzt eine Schiffsanlegestelle der Bayerischen Seenschifffahrt.
Ambach wird im Jahr 765 erstmals urkundlich überliefert.

Ambach wurde als Ortsteil von Holzhausen am Starnberger See mit dem Hauptort zum 1. Mai 1978 zu Münsing eingegliedert.

Sehenswürdigkeiten
Schlossgut Oberambach
Kapelle, erbaut 1873/74

xxxWikipedia:

Ammerlandstraße

Erstnennung: *1919

Ammerland ist ein Kirchdorf und ein Gemeindeteil von Münsing im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.
Es liegt mittig am Ostufer des Starnberger Sees, etwa zweieinhalb Kilometer westlich vom Hauptort Münsing, der über die Kreisstraße TÖL 1 erreicht werden kann. Entlang des Seeufers verläuft die TÖL 2 durch den Ort.

xxxWikipedia:

Arader Straße

Erstnennung: *1935

Arad ist die Kreishauptstadt des Kreises Arad in Rumänien. Das Munizipium Arad befindet sich im Süden des Kreischgebietes (nördlich der Marosch) und im Norden des Banats, (südlich der Marosch: VI. Bezirk Aradul Nou und XIII. Bezirk Sânnicolau Mic). In dem für den Westen des Landes bedeutenden Industriezentrum und wichtigen Verkehrsknotenpunkt befindet sich der Sitz des rumänisch-orthodoxen Erzbistums Arad.

<P>Da Arad bis 1920 zu Ungarn gehörte, wird es innerhalb Rumäniens zu Transsilvanien gerechnet. Nach ungarischer und deutscher Tradition gehört die im historischen Grenzgebiet von ungarischer und rumänischer Sprache gelegene Stadt jedoch nicht zu Siebenbürgen. Der Fluss Marosch (rumänisch Mure?) grenzte hier vor 1920 das südlich gelegene Banat vom ungarischen Kernland ab.

Arad liegt am Ostrand der Großen Ungarischen Tiefebene, am westlichen Rand des Siebenbürgischen Erzgebirges, hauptsächlich am rechten Ufer des Flusses Mure? (dt. Marosch bzw. Mieresch, ung. Maros) und besteht aus der eigentlichen Stadt und vier heute eingemeindeten Vororten. Am linken Flussufer liegt der im 17. Jahrhundert während der Türkenkriege gegründete Stadtteil Aradul Nou (Neu-Arad), der lange überwiegend von Deutschen bewohnt war, über Brücken mit Arad verbunden ist und 1948 nach Arad eingemeindet wurde. Die anderen drei eingegliederten Orte sind Mic?laca, Mure?el und Sânnicolau Mic.

xxxWikipedia:

Argelsrieder Straße

Erstnennung: *1921

Auf der Falkenbeiz

Erstnennung: *1959

Bad-Wörishofener-Straße

Erstnennung: *2001

Bad Wörishofen (bis 1920: Wörishofen) ist ein Kneippkurort und die größte Stadt im schwäbischen Landkreis Unterallgäu sowie eine von 13 leistungsfähigen kreisangehörigen Gemeinden in Bayern. Sebastian Kneipp wirkte im 19. Jahrhundert in Bad Wörishofen als Pfarrer und verbreitete von hier aus seine als naturheilkundlicher Laienheiler erlangten Erkenntnisse von der heilenden Kraft des Wassers, der Grundlage der Kneipp-Kur.

Bad Wörishofen liegt in der Region Donau-Iller in Mittelschwaben, etwa 80 km westlich von München und 35 km östlich von Memmingen am Wörthbach, einem Nebenflüsschen der Mindel.

xxxWikipedia:

Basler Straße

Erstnennung: *1960

Basel (französisch Bâle, italienisch Basilea, rätoromanisch Audio-Datei / Hörbeispiel Basilea?/i) ist eine Schweizer Grossstadt und politische Gemeinde, sowie Hauptort des Kantons Basel-Stadt, den sie zusammen mit den Gemeinden Riehen und Bettingen bildet. Nach Zürich und Genf ist Basel mit 171'017 Einwohnern die drittgrösste Stadt der Schweiz.

Die Grenzstadt Basel liegt am südlichen Ende der Oberrheinischen Tiefebene und am westlichen Anfang der Hochrheinebene am Dreiländereck Schweiz-Deutschland-Frankreich und hat aus diesem Grund Vororte in allen drei Ländern. In der trinationalen Agglomeration der Stadt wohnen rund 830'000 Menschen[4], während in der großräumigeren Metropolregion Basel etwa 1,3 Mio. Menschen leben.

Die Einwohner Basels werden Basler genannt (bzw. Stadtbasler zur Differenzierung mit den Einwohnern des Kantons Basel-Landschaft).

Die Stadt gliedert sich in das Grossbasel auf der linken (südwestlichen) Seite des Rheins und das Kleinbasel am rechten Rheinufer. Das Zentrum Basels sind die Altstadt im Bereich Grossbasel rund um den Marktplatz ? wo auch das Rathaus (Baubeginn 1504) steht ? und der über den Rhein emporragende Münsterhügel mit der Pfalz-Terrasse. Die Mittlere Brücke verbindet die Altstadt auf beiden Seiten des Rheins. In der vom Autoverkehr befreiten Innenstadt verkehrt das Tram.

xxxWikipedia:

Bauernwagnerstraße

Erstnennung: *1956

Ehemalige Gewerbebezeichnung und alter Hausname in Forstenried. Der ehemalige Hof Nr. 43 hieß "beim Bauernwagner" er war der Gemeindewagner (der sogenannte Ehaftswagner) und wie der Dorfschmied für die Bauern im Jahressold beschäftigt. Er durfte sich nicht bei der Feldbestellung beteiligen.

Stadt MÃ¼nchen:

Bauweberstraße

Erstnennung: *1956

Arialdus Bauweher, Pfarrer von Forstenried 1767-92, meisterte den großen Brand des Ortes am 22.8.1775. Beim größten Brand Forstenrieds organisierte Bauweber die Abwehr, so daß nur der Alte Wirt und der Bauemwagner abbrannte. Bauweber war ein großer Förderer der Schuld und wahrer Volksmann.

Stadt MÃ¼nchen:

Berner Straße

Erstnennung: *1960

Bern [b?rn] (französisch Berne [b??n], italienisch Berna [?b?rna], rätoromanisch Berna?/i, berndeutsch Bärn [?pæ??rn]) ist eine politische Gemeinde in der Schweiz und als Bundesstadt de facto deren Hauptstadt (siehe auch Hauptstadtfrage der Schweiz). Bern ist Hauptort des gleichnamigen Kantons und liegt im Verwaltungskreis

Bern-Mittelland dieses Kantons.

Bern gehört mit 142'479 Einwohnern neben Zürich, Genf, Basel und Lausanne ? zu den grössten Gemeinden der Schweiz; rund 390'000 Personen wohnen in der Agglomeration Bern. Die Stadt Bern ist das Zentrum der Wirtschaftsregion Bern-Mittelland. Die Stadt ist nicht nur Sitz der städtischen und kantonalen, sondern als Bundesstadt auch der eidgenössischen Verwaltung und damit das grösste Verwaltungszentrum der Schweiz. Seit längerem bestehen Bestrebungen, die Stadt und Agglomeration als Hauptstadtregion Schweiz deutlicher zu positionieren.

xxxWikipedia:

Blaichacher Straße

Erstnennung: *1968

Blaichach ist eine bayerische Gemeinde im Landkreis Oberallgäu in Deutschland.

Blaichach liegt im schwäbischen Landkreis Oberallgäu. Es grenzt im Osten an Burgberg, die Kreisstadt Sonthofen, Ofterschwang und Bolsterlang, im Südwesten an Balderschwang, im Westen an Oberstaufen sowie im Norden an Immenstadt. Im nordöstlichen Gemeindegebiet wird Blaichach von der Iller durchflossen.

Blaichach wurde 1275 erstmals als Bilaicha erwähnt. Die Grafen von Montfort-Rothenfels bauten 1494 eine Zollbrücke über die Iller, womit die wichtige Salzstraße von Oberjoch nach Lindau direkt an Blaichach vorbeiführte. Blaichach war Bestandteil der Grafschaft Königsegg-Rothenfels, die 1804 an Österreich vertauscht wurde und im Frieden von Preßburg (1805) an Bayern fiel. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde.

xxxWikipedia:

Bleicherhornstraße

Erstnennung: *1935

Berg im Allgäu bei Fischen

Stadt MÃ¼nchen:

Buchendorfer Straße

Erstnennung: *1929

Buchendorf ist ein Ortsteil von Gauting im Landkreis Starnberg in Oberbayern. Der Ort wurde am 1. Januar 1978 im Zuge der Gemeindegebietsreform nach Gauting eingemeindet.

Der Ort liegt auf einer Rodungsinsel, umgeben vom Forstenrieder Park im Osten, Forst Kasten im Norden und den Endmoränen des Würmgletschers, die sich im Süden mehr als 60 m hoch zwischen Buchendorf und Leutstetten stellen.

In der Biber, am nordöstlichen Rand Buchendorfs, findet man eine der am besten erhaltenen Viereckschanzen der späten Latènezeit (2. Jhd. v. Chr., sogenannte Kelten- oder Römerschanze), die Viereckschanze Buchendorf.

Die Anlage ist fast quadratisch umgeben von Erdwällen mit ca. 2,6 m Höhe und misst etwa 110?120 m Seitenlänge. 1945 wurden hier Scheinwerfer der örtlichen Flak in Stellung gebracht, was nicht ohne Spuren blieb.

xxxWikipedia:

Buchloer Straße

Erstnennung: *1964

Buchloe ist eine Stadt im schwäbischen Landkreis Ostallgäu. Sie bildet mit den benachbarten Gemeinden Jengen, Lamerdingen und Waal die Verwaltungsgemeinschaft Buchloe. Buchloe ist eine Eisenbahnerstadt und mit über 13.000 Einwohnern nach der Kreisstadt Marktoberdorf und der Stadt Füssen die drittgrößte Stadt im Landkreis.

Buchloe liegt an einem einst bewaldeten Höhenzug, der sanft zum Gennachtal abfällt. Es entstand in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts durch Rodung eines Großgrundherrn mit ursprünglich etwa Reutgenossen am Ortsrand der Urmark Wiedergeltingen und wurde 1150 erstmals urkundlich erwähnt. Der Name Buchelon bedeutet ?bei den lichten Buchenwäldern?.

Die Erhebung des Ortes zur Stadt erfolgte wohl auf Bitten Volkmars des Weisen von Kemnat durch König Rudolf von Habsburg zwischen 1273 und 1283. Eine entscheidende Wende in der Geschichte Buchloes war der Tausch des Marktes und von Patronatsrechten in Buchloe und Dillishausen durch das Kloster Stams mit dem Hochstift Augsburg gegen Güter und Rechte desselben in Seeg und Mieming in Tirol im Jahre 1311. Buchloe blieb von da an bis zur Säkularisation (1802) im Besitz des Hochstifts. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts verlor Buchloe den Rang einer Stadt, wohl weil die Bürger Buchloes diesen nicht gegen den Augsburger Bischof behaupten konnten.

xxxWikipedia:

Christel-Küpper-Platz

Erstnennung: *2017

Sibylla Hubertine Christine Küpper, geborene Göbbels, geboren 16.09.1906 in Bonn, gestorben 20.04.1995 in München, Psychotherapeutin, Politikerin, Friedensaktivistin. Christel Küpper erlernte nach ihrer Schulzeit den Beruf Bibliothekarin und arbeitete bis zu ihrem Berufsverbot 1934 in Leipzig bei der deutschen Zentralstelle für Büchereiwesen. 1937 begann sie Psychologie zu studieren und praktizierte ab 1942 als Psychotherapeutin in München. Bereits vor 1933 engagierte sie sich in der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und arbeitete ab 1948 als Vertreterin der deutschen Friedensverbände beim Internationalen Peace Institut in Genf. 1952 hat sie zusammen mit Gustav Heinemann die Gesamtdeutsche Volkspartei (GUV), die für die deutsche Einheit und gegen die Wiederbewaffnung eintrat, gegründet. Später war sie zusammen mit Franz Wuesthoff Gründungsmitglied der Forschungsgesellschaft für Friedenswissenschaft in Genf und arbeitete bis in die späten 1980er Jahre in verschiedenen Friedensorganisationen und außerparlamentarischen Oppositionsgruppen mit.

Stadt MÃ¼nchen:

Derfflingerstraße

Erstnennung: *1934

Georg von Derfflinger (* 20. März 1606 in Neuhofen an der Krems, Erzherzogtum Österreich; ? 4. Februarjul./ 14.

Februar 1695greg.[1] in Gusow) war kurfürstlich-brandenburgischer Feldmarschall und Statthalter von Pommern. Georg Derfflinger wurde 1606 in Österreich als Sohn armer protestantischer Eltern geboren, mit denen er aufgrund des Dreißigjährigen Krieges seine Heimat verlassen musste.

Obwohl Georg von Derfflinger von niederem Stand war, brachte er es zum Feldmarschall und wurde geadelt.

Er war der Namenspatron des Kaiserlich-deutschen Schlachtkreuzers SMS Derfflinger, der an der Skagerrakschlacht teilnahm und dabei schwer beschädigt wurde. Zahlreiche Straßen wurden in Deutschland und Österreich nach ihm benannt.

Obwohl Georg von Derfflinger von niederem Stand war, brachte er es zum Feldmarschall und wurde geadelt.

Er war der Namenspatron des Kaiserlich-deutschen Schlachtkreuzers SMS Derfflinger, der an der Skagerrakschlacht teilnahm und dabei schwer beschädigt wurde. Zahlreiche Straßen wurden in Deutschland und Österreich nach ihm benannt.[/p>

xxxWikipedia:

Engadiner Straße

Erstnennung: *1960

Das Engadin (rätoromanisch Engiadina?/i, Nagiadegna und Gidegna, italienisch Engadina, abgeleitet vom rätorom. Namen des Flusses Inn: En) ist ein Hochtal im schweizerischen Kanton Graubünden. Es ist eines der höchstgelegenen bewohnten Täler Europas und mehr als 80 km lang. Es bildet die obere Talstufe des Inns und wird in das Ober- und das Unterengadin unterschieden. Die Grenze zwischen den beiden Abschnitten des Bergtales markiert der Bach Ova da Punt Ota, der zwischen Cinuos-chel (Fraktion der Gemeinde S-chanf) und Brail (Fraktion der Gemeinde Zernez) von links in den Inn mündet. Als Landmarke gilt die Punt Ota, die oberhalb der Mündung über den Bach führt.

xxxWikipedia:

Falkenhorstweg

Erstnennung: *1955

Fastlstraße

Erstnennung: *1954

Fatimastraße

Erstnennung: *1956

Filchnerstraße

Erstnennung: *1965

Wilhelm Filchner (* 13. September 1877 in München, nach anderen Angaben in Bayreuth; ? 7. Mai 1957 in Zürich) war ein deutscher Geophysiker, Geodät, Forschungsreisender und Reiseschriftsteller.

Er leitete die Zweite Deutsche Antarktisexpedition (1911/12) ins Weddell-Meer und entdeckte dort das Filchner-Ronne-Schelfeis. Er war Autor von 27 vor allem populärwissenschaftlichen Büchern und Reiseberichten.

Filchner wuchs in München bei wohlhabenden Verwandten auf und trat im Alter von 15 Jahren dem Kadettenkorps der bayrischen Armee bei. Im Jahr 1900 nutzte er als Fähnrich einen dreimonatigen Urlaub, um auf eigene Faust und mit 300 Goldmark Reisebudget seine erste große Reise über Russland, den Kaukasus und Kirgisistan zu unternehmen, auf der er schließlich auf dem Pferderücken den Pamir überquerte.

Filchner studierte in München Vermessungskunde und Geographie, gefolgt von praktischer Ausbildung an verschiedenen militärischen und zivilen Institutionen.

Die Reise hatte ihn in Bayern bekannt gemacht, und 1903 übertrug man ihm die Expeditionsleitung für eine Forschungsreise nach Tibet. Als erster Forscher führte er in dem asiatischen Land erdmagnetische Messungen durch. Auf der Rückreise 1905 entstanden die ersten Ideen für eine neue deutsche Antarktisexpedition.

Die konkreten Pläne für diese zweite deutsche Antarktisexpedition stellte Filchner im März 1910 in Berlin der Öffentlichkeit vor. Mit Hilfe einer Lotterie wurden recht schnell die finanziellen Mittel aufgebracht und ein Schiff gekauft.

xxxWikipedia:

Forstenrieder Allee

Erstnennung: *1960

Fritz-Baer-Straße

Erstnennung: *1927

Fritz Baer (* 18. August 1850 in München; ? 20. Februar 1919 in Pasing bei München) war ein deutscher Maler.
1876 wurde Baer Mitglied des Münchner Kunstvereins. 1877 war er mit einer Abendlandschaft bei der Wiener Jahresausstellung im Künstlerhaus, 1879 mit Vorfrühling und Herbstmorgen in der Münchner Jahresausstellung vertreten. Die Begegnung mit hier ausgestellten Werken der französischen Maler Gustave Courbet (1819?1877), Théodore Rousseau (1812?1867), Jean-François Millet (1814?1875) und anderer war entscheidend für seine weitere künstlerische Entwicklung. 1891 war Baer Mitbegründer des ?Vereins für Original-Radirung? in München und bis 1908 dessen erster Vorsitzender. Als sich 1892 eine Gruppe von über hundert Künstlern von der 1868 gegründeten ?königlich privilegierten Münchner Künstlergenossenschaft? trennte und ein Jahr später als ?Münchener Secession? in einem eigenen Gebäude auszustellte, verblieb er in der Münchner Künstler-Genossenschaft, übernahm bis 1894 die Redaktion ihres Anzeigers und wurde 1895 zu ihrem Vorsitzenden und zum Mitglied der Ausstellungsjury gewählt. 1896 schloss er sich der ?Luitpold-Gruppe? an und war 1907 bis 1919 deren Vorsitzender.

xxxWikipedia:

Frühholzstraße

Erstnennung: *1962

Fürstenrieder Straße

Erstnennung: *1901

Füssener Straße

Erstnennung: *1930

Füssen ist eine Stadt im bayerisch-schwäbischen Landkreis Ostallgäu. Sie liegt im Südwesten Bayerns an der Romantischen Straße und an der Via Claudia Augusta. Im Osten grenzt die Stadt an den Lech und im Süden an Österreich. Mit ca. 15.265 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2015) ist Füssen die zweitgrößte Stadt des Ostallgäus.

Die Ursprünge der Stadt reichen bis in die Römerzeit zurück, worauf sich auch der Ortsname bezieht. Er stammt aus dem lateinischen Wort ?fauces?, was übersetzt ?Schlund? bedeutet. Dementsprechend wurde die Stadt nach der Schlucht am Lechfall benannt. Heute findet man in der Altstadt viele Brunnen, Geschäfte und die bis heute noch gut erhaltene Stadtmauer. Verkehrsanbindung besteht an die A 7, B 17, B 310 und die B 16 sowie durch Bahnverbindungen nach München und Augsburg. Besondere Bedeutung hat die Lage am Südende der A 7, die an der Grenze in die Straße zum Fernpass übergeht, der eine wichtige Rolle als Alpenübergang spielt.

xxxWikipedia:

Genfer Platz

Erstnennung: *1960

Genf (schweizerdeutsch Gämf, Gänf, Genf; französisch Genève [??n?v, ?n?v]; frankoprovenzalisch Geneva [ð??n?va, ?z?n?va]; italienisch Ginevra; rätoromanisch Audio-Datei / Hörbeispiel Genevra?/i) ist eine Stadt und politische Gemeinde sowie der Hauptort des gleichnamigen Kantons Genf in der Schweiz.

Die Stadt liegt am südwestlichen Zipfel der französischen Schweiz (Romandie) in der Genferseeregion am Ausfluss der Rhone aus dem Genfersee. Mit ihren 201'813 Einwohnern (31. März 2017) ist Genf nach Zürich die zweitgrösste Stadt der Schweiz. 48,1 Prozent[4] der Einwohner verfügen nicht über das Schweizer Bürgerrecht, womit Genf zu den Städten mit sehr hohem Ausländeranteil zählt. Die statistische Bevölkerungsdichte hat mit 12'701 Einwohnern pro Quadratkilometer einen äusserst hohen Wert für Schweizer Verhältnisse. Die 1,2 Millionen Einwohner zählende Metropolregion Genf-Lausanne ist ein erweiterter Ballungsraum und ist der bedeutendste der französischen Schweiz.

xxxWikipedia:

Glockengießerweg

Erstnennung: *1962

Der Beruf des Metall- und Glockengießers ist in Deutschland eine anerkannte Berufsausbildung (Verordnung vom 15. Mai 1998 (BGBl. I, S. 996)). In Österreich nennt sich der dazu äquivalente Lehrberuf MetallgießerIn - die Ausbildung erfolgt im dualen System mit einer Ausbildungsdauer von drei Jahren. Der Lehrberuf MetallgießerIn kann seit 1. Juli 2010 begonnen werden. Er ersetzt die Vorgängerlehrberufe GießereimechanikerIn, FormerIn und GießerIn und ZinngießerIn.

Metall- und Glockengießer arbeiten in Gießereien bzw. Glockengießereien und fertigen Glocken und andere Metallgegenstände sowie die hierfür benötigten Gussformen. Zu den Aufgaben gehören die Erstellung der Metallschmelze, der Gießvorgang in die Gussformen, die Nachbearbeitung sowie die Endmontage von Kirchenglocken. Es besteht die Möglichkeit, sich zum Metall- und Glockengießermeister zu qualifizieren.

xxxWikipedia:

Gnadenthaler Straße

Erstnennung: *1935

Dolyniwka (ukrainisch ??????????; russisch ??????????/Dolinowka, deutsch Gnadental) ist ein Dorf in Bessarabien in der heutigen Ukraine (Oblast Odessa). Südlich des Ortes verläuft der Fluss Kohylnyk, die Rajonshauptstadt Arzys befindet sich 7 Kilometer westlich, die Oblasthauptstadt Odessa 101 Kilometer östlich des Ortes.

Das Gebiet des heutigen Ortes wurde 1822 durch Ignaz Lindl vermessen, er plante zu diesem Zeitpunkt die Errichtung einer Kolonie gleich jener von Sarata, durch seine Ausweisung aus dem Russischen Reich im gleichen Jahr konnte er dieses Vorhaben jedoch nicht mehr umsetzen.

Die Gemeinde wurde dann 1830 von deutschen Kolonisten aus Württemberg gegründet (Dorf Nummer 19) und gehörte zu diesem Zeitpunkt dem Territorium des Russischen Kaiserreiches an. Das Dorf wurde zunächst Neu-Sarata genannt, nachdem der Ausbruch einer Choleraepidemie in der Gegend im Jahre 1831 den Ort verschonte, erhielt der Ort den Namen Gnadenthal (nach 1900 meist Gnadental geschrieben).

1918 wurde der Ort ein Teil Rumäniens und blieb dies bis zur sowjetischen Besetzung 1940 und noch einmal von 1941 bis 1945.

1940 wurden die im Ort lebenden Bessarabiendeutschen auf Grund des Hitler-Stalin-Paktes nach Deutschland umgesiedelt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs siedelten sich Russen und Ukrainer im Ort an, der Ort selbst wurde in Dolyniwka bzw. russisch Dolinowka umbenannt.

xxxWikipedia:

Goldhoferstraße

Erstnennung: *1962

Prosper Goldhofer (* 10. November 1709 in München; ? 19. Januar 1782 in Polling) war ein deutscher Astronom, Mathematiker und Augustiner-Chorherr.

Nach einer Ausbildung an den Jesuitenkollegien in Ingolstadt und München trat Goldhofer 1726 in das Augustiner-Chorherrenstift Polling ein. An der Universität Ingolstadt studierte er Jura, Mathematik und Geschichte. 1733 wurde er zum Priester geweiht. Anschließend lehrte er in Polling auf Grundlage der

Newtonschen Mechanik, Astronomie und Mathematik. Er gehörte zur Pollinger Schule um Eusebius Amort und Franz Töpsl. Zusammen mit Töpsl errichtete er in Polling ein Observatorium und ein physikalisches Kabinett.

In ihrem Gründungsjahr 1759 wurde er zum Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt. In den Jahren 1763?1767 redigierte er die von der Akademie herausgegebenen astronomischen Kalender. Goldhofer verfasste zahlreiche, jedoch ungedruckte naturwissenschaftliche und historische Werke.

xxxWikipedia:

Grabmannstraße

Erstnennung: *1956

Martin Grabmann (* 5. Januar 1875 in Winterzhofen, Oberpfalz; ? 9. Januar 1949 in Eichstätt) war ein deutscher Dogmatiker, Theologe, Philosoph und Historiker. Von großer Bedeutung sind seine Forschungen zur mittelalterlichen Philosophie und Theologie.

Er wurde 1901 zum Dr. phil. und 1902 zum Dr. theol. promoviert. Im Herbst 1906 wurde Grabmann außerordentlicher Professor der Dogmatik am Bischöflichen Lyzeum in Eichstätt und 1913 ordentlicher Professor für Christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät in Wien. Von 1918 an bis zur Aufhebung der Theologischen Fakultät 1939 lehrte er in München Dogmatik und siedelte im Mai 1943 nach Eichstätt über. Grabmann wurde 1921 Mitglied des Dritten Ordens der Dominikaner.

Grabmann betrieb umfangreiche Quellenforschung zur Philosophie- und Theologiegeschichte des Mittelalters und verfasste grundlegende Werke zur Scholastik. Bekannt ist beispielsweise sein Diktum, Anselm von Canterbury sei der ?Vater der Scholastik?.[2] 1954 wurde von Michael Schmaus, dem Nachfolger Grabmanns, das Martin-Grabmann-Forschungsinstitut für Mittelalterliche Theologie und Philosophie an der Universität München gegründet.

xxxWikipedia:

Hans-Fitz-Weg

Erstnennung: *1988

Johannes Theodor August Fitz (* 21. Dezember 1891 in Neustadt an der Orla; ? 28. Oktober 1972 in Krailling bei München) war ein deutscher Bühnenautor, Schauspieler und Regisseur.

Hans Fitz begann seine Filmkarriere Mitte der 1930er-Jahre bei der UFA und spielte zahlreiche Hörspiel-Rollen im Radio. Zudem war er Virtuose mit der Gitarre. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Hans Fitz ein Mann der ersten Stunde im Fernsehen und drehte mit vielen Größen seiner Zeit.

Neben seiner Tätigkeit als Schauspieler schrieb Fitz auch einige Theater- und Fernsehstücke in bairischer Mundart. Als Regisseur arbeitete er unter anderem am Staatstheater am Gärtnerplatz in München. Im Jahr 1970 wurde er für seine Verdienste um die bayerische Kultur mit dem Bayerischen Poetentaler der Münchner Turmschreiber ausgezeichnet. Hans Fitz war der Begründer der Münchener Künstlerfamilie Fitz.

xxxWikipedia:

Hatzelweg

Erstnennung: *1962

Hatzfelder Weg

Erstnennung: *1935

Jimbolia (deutsch Hatzfeld, ungarisch Zsombolya, serbokroatisch ?ombolj/??????) ist eine Stadt mit etwa 11.000 Einwohnern im rumänischen Banat, im Kreis Timi?, 40 km westlich von Timi?oara. 1333 wurde der Ort erstmals unter dem Namen Chumbul erwähnt. Während der deutschen Kolonisierung des Banats erhielt die Ortschaft 1766 den Namen Hatzfeld. 1887 erschien die erste deutsche Zeitung, die Hatzfelder Zeitung, die 1941 wieder eingestellt wurde. Stefan Jäger, der ?Maler der Donauschwaben?, lebte dort von 1910 bis zu seinem Tod 1962. Hatzfeld wurde mit den Beiwörtern ?Weimar des Banats? und ?Perle der Banater Heide? bedacht.

xxxWikipedia:

Höglwörther Straße

Erstnennung: *1925

Höglwörth ist ein Ortsteil der Gemeinde Anger im Rupertiwinkel im oberbayerischen Landkreis Berchtesgadener Land. Zur Volkszählung am 25. Mai 1987 wurden in dem als Kirchdorf typisierten Ortsteil 168 Einwohner nachgewiesen, in 45 Gebäuden mit Wohnraum bzw. 61 Wohnungen.
Die Geschichte des Orts ist eng verbunden mit dem Augustiner-Chorherrenstift Höglwörth auf der ebenfalls den Namen Höglwörth tragenden Halbinsel bzw. früheren Insel im Höglwörther See, dessen Gründung zwischen 1122 und 1129 angenommen wird. Der Ort war bis 1803 Teil des Fürsterzbistums Salzburg und kam endgültig 1816 zum Königreich Bayern.

Vor der Verlandung im Osten war die heutige Halbinsel eine Insel, (Wörth ist ein altes Wort für Insel), wie auch noch auf der Flurkarte aus dem 19. Jahrhundert zu sehen ist.

xxxWikipedia:

Hohenleitenstraße

Erstnennung: *1957

Humpelstraße

Erstnennung: *1954

Hunkelestraße

Erstnennung: *1961

Irminsulstraße

Erstnennung: *1936

Die Irminsul oder Erminsul war ein frühmittelalterliches Heiligtum der Sachsen, das nach den Einträgen fränkischer Annalen zum Jahr 772 auf Veranlassung Karls des Großen von den Franken zerstört wurde. Der Name kann etymologisch auf irmin- = groß und sul = Säule zurückgeführt werden, bezeichnet also eine Große Säule. Die Existenz weiterer ?Irminsäulen? wird zwar mitunter vermutet, ist aber wissenschaftlich nicht eindeutig belegt.

Die Irminsul der fränkischen Annalenwerke zum Jahr 772 befand sich bei oder in einiger Entfernung von der Eresburg, dem heutigen Obermarsberg. Das jedenfalls ist den Formulierungen in den Reichsannalen zu entnehmen. Die dort als Ermensul bezeichnete Säule wurde von den Franken auf Veranlassung Karls des Großen zum Auftakt der Sachsenkriege im Verlauf des Sommerfeldzuges 772 zerstört.[

Die religiöse Funktion der Irminsul ist aufgrund der Quellenarmut nicht aufklärbar. Nach der ihr von Rudolf von Fulda beigemessenen Aufgabe, das ganze All zu tragen, wird sie bei einer angenommenen Vorstellung der Sachsen vom Himmel als einem Gewölbe häufig als Weltenbaum interpretiert und mit der Donareiche, dem heiligen Baum von Geismar (heute Stadtteil von Fritzlar) in Nordhessen, von dem Adam von Bremen im 11. Jahrhundert berichtet, oder Yggdrasil in Verbindung gebracht.

xxxWikipedia:

Isnystraße

Erstnennung: *1971

Die Stadt Isny ist ein heilklimatischer Kurort im Landkreis Ravensburg im württembergischen Allgäu. Die ehemalige freie Reichsstadt liegt an der Landesgrenze Baden-Württembergs zu Bayern und an der Hauptroute der Oberschwäbischen Barockstraße.

Auf einem Moränenhügel beim Weiler Burkwang unweit der Argen befand sich in spätrömischer Zeit das Kastell Vemania. Archäologen gehen davon aus, dass es unter Kaiser Probus (276 bis 282) angelegt worden war, um den Donau-Iller-Rhein-Limes und die dazugehörige Römerstraße zwischen Bregenz und Kempten zu sichern. Germanen haben es offenbar mehrfach überfallen, ehe die 200 Reiter starke Truppe um das Jahr 401 nach Italien abgezogen wurde.

Das heutige Isny wurde um das Jahr 1043 vom Grafen von Altshausen-Veringen gegründet. 1096 wurde die Kirche den Mönchen des Klosters Hirsau zur Gründung des Klosters St. Georg übergeben; dieses Datum stellt auch die erste urkundliche Erwähnung dar. Um das Kloster herum entstand eine Siedlung, die bereits Ende des 12. Jahrhunderts das Marktrecht erhielt. 1281 verlieh König Rudolf von Habsburg auf Betreiben seines engen Vertrauten Heinrich von Isny dem Ort das Lindauer Stadtrecht.

xxxWikipedia:

Kaltschmiedstraße

Erstnennung: *1954

Karl-Valentin-Straße

Erstnennung: *1948

Karl Valentin (* 4. Juni 1882 in München; ? 9. Februar 1948 in Planegg), mit bürgerlichem Namen Valentin Ludwig Fey, war ein deutscher Komiker, Volkssänger, Autor und Filmproduzent.

Er beeinflusste mit seinem Humor zahlreiche nachfolgende Künstler, darunter Bertolt Brecht, Samuel Beckett, Loriot, Gerhard Polt und Helge Schneider.

In seiner Bühnenkunst stand er dem Dadaismus, aber auch dem Expressionismus nahe, obgleich er sich von beiden Stilrichtungen distanzierte. Valentin selbst nannte sich Humorist, Komiker und Stückeschreiber. Der Humor seiner Sketche und Stücke beruhte insbesondere auf seiner Sprachkunst und seinem ?Sprach-Anarchismus?; 1924 lobte ihn der Kritiker Alfred Kerr als Wortzerklauberer.

Valentins Sprachwitz zielte besonders auf ihn selbst; unterstützt wurde sein Humor durch seine lange, hagere Gestalt, die er durch slapstickartige Einlagen betonte. Der Pessimismus und die Tragik seiner Komik wurden durch den ständigen Kampf mit alltäglichen Dingen wie der Auseinandersetzung mit Behörden und Mitmenschen genährt, die er auch selbst erlebte. Typisch dafür waren die Brandschutzauflagen für sein Theater 1931, welches Valentin nur deshalb nach acht Wochen wieder schloss, weil er in einem Sketch auf einem brennenden Zigarettenstummel beharrte.

xxxWikipedia:

Karl-Wieninger-Weg

Erstnennung: *2000

Karl Wieninger (* 28. April 1905 in München; ? 20. August 1999) war ein deutscher Politiker der CSU.

Wieninger ist in München-Sendling aufgewachsen. Er gehörte in der Zeit des Nationalsozialismus zur Freiheitsaktion Bayern, einer königstreuen Oppositionsgruppe.

Mit Übernahme der elterlichen Porzellanfabrik war Wieninger seit 1942 als Unternehmer tätig. Zu Beginn der 1950er Jahre war Wieninger Vorsitzender eines Senats im Entnazifizierungsverfahren und 1969 bis 1972 ehrenamtlicher Handelsrichter am Landgericht München I. Nach Beendigung seiner beruflichen und politischen Laufbahn wirkte er als freischaffender Schriftsteller.

Wieninger war von 1946 bis 1952 Stadtrat in München. Er gehörte dem Deutschen Bundestag von 1953 bis 1965 an. Von 1957 bis 1965 war er Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Mittelstandsfragen. Er setzte sich über viele Jahre für ein Verbot des Betriebs- und Belegschaftshandels ein, da dieser den Einzelhandel in seiner Existenz gefährde. Ein auf seine Initiative von den Fraktionen der CDU/CSU und der DP 1958 eingebrachter entsprechender Gesetzesentwurf wurde Ende 1960 von Bundestag und Bundesrat verabschiedet[1]. Bundespräsident Heinrich Lübke weigerte sich jedoch, das Gesetz zu unterzeichnen, da es gegen die im Grundgesetz garantierte Freiheit der Berufswahl verstoße.

xxxWikipedia:

Katzbachstraße

Erstnennung: *1934

Die Schlacht an der Katzbach fand am 26. August 1813 während der Befreiungskriege in Schlesien statt.

Die einbrechende Nacht verhinderte eine weitere Verfolgung der französischen Truppen am 26. August. So begann erst einen Tag später die Verfolgung der französischen Armee. Am 29. August wurde bei Löwenberg in Schlesien die Division Pacthod zersprengt. Am 1. September konnte die Vorhut der Verbündeten bis zur Lausitzer Neiße vordringen. Die Franzosen verloren insgesamt bis zum 1. September 103 Kanonen und beklagten 12.000 Tote und Verwundete sowie 18.000 Gefangene, darunter drei Generäle. Der Rest ihres Heeres war vollständig demoralisiert. Die Verbündeten hatten einen Verlust von ungefähr 4000 Mann an Toten und Verwundeten. Außerdem konnten die Verbündeten so das weitere Vorrücken der Franzosen in Schlesien verhindern. Die Soldaten nannten die Schlacht erst die Schlacht an der Wütenden Neiße, Blücher benannte sie aber aus Rücksicht auf von Sacken nach der Katzbach.

Blücher selbst erhielt 1814 den Titel eines Fürsten Blücher von Wahlstatt nach dem nahen, durch die Mongolenschlacht 1241 bekannten Dorf Wahlstatt.

xxxWikipedia:

Kernstraße

Erstnennung: *1951

Alter Hofname von Forstenried "Beim Kernbauern".

Der ehemalige Kembauer Haus Nr. 22 gehörte zu den großen Bauern des Ortes (1/1 Hof). Hach Pollinger Urkunden ist 1670 Georg Khern nachgewiesen. Er war vermutlich der größte Getreidebauer (letzter Hofbesitzer Franz Aigermann).

Stadt MÃ¼nchen:

Ketterstraße

Erstnennung: *1955

Alter Hofname in Forstenried "Zum Ketter".

Das Anwesen "Zum Ketter", ehemals Haus 49, ist bis ca. nachweisbar. Als Ketter wurde nach Schmeller im Mittel- und Althochdeutschen "ein braver Mensch"» hier also ein braves Bauerngeschlecht, bezeichnet.

Stadt MÃ¼nchen:

Kloster-Seeon-Straße

Erstnennung: *1959

Seeon ist ein Ort und ein ehemaliges Kloster der Benediktiner im Norden des Landkreises Traunstein, heute Teil der Gemeinde Seeon-Seebruck.

Am 1. Januar 1980 wurde die neue Gemeinde Seeon-Seebruck durch den Zusammenschluss der ehemals selbständigen Gemeinden Seebruck, Seeon und Truchtlaching neu gebildet.

In Seeon finden sich einige Spuren römischer Besiedlung. Der Ortsteil Bräuhausen war lange vor der Klostergründung der Platz gewesen, auf dem ein Marstempel der römischen Besatzung stand. Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort 924 mit der Gründung des Klosters Seeon, das 1803 mit der Säkularisation in Bayern aufgelöst wurde. Die Klosterkirche wurde zur Pfarrkirche. 1818 entstand mit dem bayerischen Gemeindeedikt die Landgemeinde Seeon. Im Zuge der Gebietsreform kam es am 1. Januar 1980 zum Zusammenschluss der drei Gemeinden Seeon, Seebruck und Truchtlaching zur Gemeinde Seeon-Seebruck. Im Zuge dieser Gemeindebildung wurden Seeon und Truchtlaching aus der Verwaltungsgemeinschaft Chieming und Seebruck aus der Verwaltungsgemeinschaft Obing entlassen.

xxxWikipedia:

Knöpflerstraße

Erstnennung: *1959

Alois Knoepfler (* 29. August 1847 in Schomburg, Allgäu; ? 14. Juli 1921 in Schomburg, Allgäu) war ein deutscher römisch-katholischer Theologe und Kirchenhistoriker. Er war ordentlicher Professor für Kirchengeschichte in München.

Sein Vater war Franz Xaver Knöpfler und seine Mutter Krescentia Knöpfler geb. Fugel. Knoepfler studierte ab 1868 römisch-katholische Theologie und Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen. Am 3. August 1874 wurde Knoepfler in Rottenburg zum Priester geweiht. Ab 1886 war Knoepfler als ordentlicher Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig und war dort Gründer des dortigen Kirchenhistorischen Seminars. In den Jahren 1893/1894 sowie 1911/1912 war er Rektor der Ludwig-Maximilians-Universität München. Knoepfler unterzeichnete 1914 das Manifest der 93. 1917 beendete er seine berufliche Laufbahn an der Universität München und ging in den Ruhestand. Knoepfler verstarb am 14. Juli 1921 in seinem Geburtsort Schomburg.

Seit 1876 war er Mitglied der katholischen Studentenverbindung AV Guestfalia Tübingen.

xxxWikipedia:

Königgrätzer Straße

Erstnennung: *1978

Die Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 nahe der böhmischen Stadt Königgrätz war die Entscheidungsschlacht im Deutschen Krieg. Die Preußische Armee besiegte die Armeen Österreichs und Sachsens. In einem Gelände von etwa zehn Kilometern Breite und fünf Kilometern Tiefe bekämpften sich über 400.000 Soldaten in einer verlustreichen Schlacht. Zentren der Kämpfe bildeten die strategisch wichtigen Hügel Svíb bei Maslowed und Chlum bei Schestar. Durch den Sieg wurde Preußen Führungsmacht in Deutschland, und Bismarck setzte damit die kleindeutsche Lösung durch. Die Schlacht gilt als einer der Wegbereiter für die Deutsche Reichsgründung 1871. In mehreren Sprachen wird die Schlacht nach dem Dorf Sadowa benannt, insbesondere in Frankreich, wo sie als politische Niederlage wahrgenommen wurde und der Ruf ?Rache für Sadowa!? aufkam.

xxxWikipedia:

Kreuzhofstraße

Erstnennung: *1927

Nach dem in der Nähe liegendem Kreuzhof

Stadt MÃ¼nchen:

Kriegelsteinerstraße

Erstnennung: *1952

Lechbrucker Straße

Erstnennung: *1935

Lechbruck am See liegt in der Region Allgäu, direkt am Westufer des Lech.
Der Gemeindename wird erstmals im Jahr 1398 urkundlich erwähnt. Lechbruck gehörte zum Hochstift Augsburg. Seit dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 gehört der Ort zu Bayern. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde.

xxxWikipedia:

Leonistraße

Erstnennung: *1957

Leoni ist ein Ortsteil der Gemeinde Berg im oberbayerischen Landkreis Starnberg. Das Dorf liegt am Starnberger See. Der Ortsname geht auf den Sänger Joseph Leoni zurück.

In Leoni befindet sich eine Anlegestelle der Bayerischen Seenschifffahrt.

xxxWikipedia:

Leuthener Straße

Erstnennung: *1934

Lutynia (deutsch Leuthen) ist ein Dorf im Süden des Powiat K?odzki in der Woiwodschaft Niederschlesien in Polen. Es liegt drei Kilometer nördlich von L?dek-Zdrój (Bad Landeck), zu dessen Gemeinde es gehört.
Lutynia liegt im Südosten des Glatzer Kessels im Reichensteiner Gebirge. Es wird über eine Stichstraße erreicht, die in L?dek-Zdrój beginnt und nördlich von Lutynia in Wrzosówka endet. Nachbarorte sind Wrzosówka im Norden, Karpno im Süden, L?dek-Zdrój und Wójtówka im Südwesten sowie Or?owiec im Nordwesten. Nördlich erhebt sich die 900 m hohe Heidelkoppe (Borowkowa). Östlich verläuft die Grenze zu Tschechien. Dort befinden sich die Nachbarorte Travná und Zálesí.

xxxWikipedia:

Liesl-Karlstadt-Straße

Erstnennung: *1964

Liesl Karlstadt (eigentlich Elisabeth Wellano; * 12. Dezember 1892 in München; ? 27. Juli 1960 in Garmisch-Partenkirchen) war eine deutsche Soubrette, Schauspielerin und Kabarettistin. Sie bildete gemeinsam mit Karl Valentin eines der namhaftesten deutschen Komikerduos im 20. Jahrhundert.

1911 traf sie auf Karl Valentin, für den sie bei seinem Auftritt im ?Frankfurter Hof? als Soubrette mit ihrem Damentrio das Vorprogramm bestritt. Valentin erspürte im Kitsch der Liedertexte das komische Talent der Sängerin, fand auch als Mann Gefallen an der jungen Künstlerin und machte sie zu seiner Bühnenpartnerin. Ihren Künstlernamen ?Liesl Karlstadt? hat sie zusammen mit Karl Valentin in Anlehnung an den damals sehr berühmten Münchner Gesangshumoristen Karl Maxstadt ausgewählt. Maxstadt war Valentins Idol und hat ihn zu manchen seiner Szenen und Couplets angeregt.

Sie wirkte auch in Unterhaltungsfilmen mit. Der Bayerische Rundfunk bot ihrer Popularität zuerst ab 1948 mit der Radioserie Brumml G?schichten und später mit der Radioserie Familie Brandl eine Bühne.

xxxWikipedia:

Limmatstraße

Erstnennung: *1984

Die Limmat (zürichdeutsch Limet [l?m?t], älter Limig [l?m?g], im aargauischen Unterlauf noch heute Limmig [l?m??g]) ist ein Fluss in der Schweiz. Ihren Namen trägt sie ab Zürich auf dem letzten, 36 Kilometer langen Flussabschnitt des circa 140 Kilometer langen Flusssystems Linth-Limmat. Sie mündet bei Gebenstorf in die Aare als deren zweitgrösster Nebenfluss.
Der Fluss entspringt im Kanton Glarus im Tödi-Massiv als Linth und bildet den Hauptzufluss des Zürichsees. Den Namen Limmat trägt sie ab Zürich nach Verlassen des Zürichsees. Sie fliesst anschliessend durch das Limmattal und mündet im so genannten Wasserschloss bei Brugg im Kanton Aargau in die Aare.

xxxWikipedia:

Mindelheimer Straße

Erstnennung: *1956

Mindelheim ist ein Mittelzentrum und die Kreisstadt des schwäbischen Landkreises Unterallgäu.

Mindelheim liegt in Mittelschwaben am namensgebenden Fluss Mindel am sogenannten Riedelrücken im bayerischen Alpenvorland rund 60 Kilometer südlich der Bezirkshauptstadt Augsburg und etwa 90 Kilometer westlich der Landeshauptstadt München.

Bereits in vorchristlicher Zeit war die Mindelheimer Flur besiedelt, wie zahlreiche Grabfunde belegen. Im 6./7. Jahrhundert ließen sich alemannische Ackerbauern an der Mindel nieder. 858 wurde die erste Kirche gegründet. Mindelheim wurde 1046 erstmals urkundlich erwähnt und um 1250 zur Stadt erhoben.

xxxWikipedia:

Nesselwanger Straße

Erstnennung: *1932

Nesselwang ist ein Markt im bayerisch-schwäbischen Landkreis Ostallgäu. Der staatlich anerkannte Luftkurort liegt im Südwesten Bayerns und gehört zum hügeligen Voralpenland. Er ist durch Betriebe der Landwirtschaft, des Handels, des Handwerks und der Industrie und zahlreiche touristische Einrichtungen geprägt.
Der Markt Nesselwang und die Ortsteile liegen auf rund 900 m Höhe am Fuße von Alpspitz (1575 m über NN) und Edelsberg (1630 m) in der Nähe der oberen Wertach und des Grüntensees zentral im Allgäu. Die Fläche beträgt 29,5 km². Die Städte Kempten (Allgäu), Füssen, Marktoberdorf und die österreichische Grenze zum Tannheimer Tal sind jeweils ca. 20 km entfernt, ebenso die berühmten Sehenswürdigkeiten der Region wie das Schloss Neuschwanstein und Hohenschwangau.

xxxWikipedia:

Oberascherstraße

Erstnennung: *1962

Oberstdorfer Straße

Erstnennung: *1932

Der heilklimatische Kur- und Kneippkurort dient mit seinen alpinen Skigebieten am Nebelhorn, dem Söllereck und dem Fellhorn/Kanzelwand, den Langlaufloipen, dem Eisstadion und auch den Skisprungschanzen sowie der Skiflugschanze als Wintersportplatz und ist zudem ein beliebtes Ziel für Bergsteiger.
Oberstdorf, die südlichste Gemeinde Deutschlands, liegt in den Allgäuer Alpen. Mit einer Ausdehnung von 230 km² ist Oberstdorf nach der Landeshauptstadt München und Lenggries flächenmäßig die drittgrößte Gemeinde im Freistaat Bayern.

17 Kilometer südwestlich des Ortskerns liegt das Haldenwanger Eck, die südlichste Stelle Deutschlands.

xxxWikipedia:

Olympiastraße

Erstnennung: *1952

Die IV. Olympischen Winterspiele wurden 1936 in Garmisch-Partenkirchen im Deutschen Reich ausgetragen. Mit Teilnehmern aus 28 Staaten wurde ein neuer Teilnehmer-Rekord erreicht. Das Logo zeigte die Alpspitze und darunter die olympischen Ringe, durch die sich eine Ski-Spur schlängelte. Erfolgreichster Sportler war Ivar Ballangrud, der im Eisschnelllauf drei Goldmedaillen und eine Silbermedaille für Norwegen gewann.

Neben ihrer sportlichen Bedeutung waren die Winterspiele und mehr noch die in Berlin stattfindenden Sommerspiele 1936 besonders dadurch gekennzeichnet, dass sie von Hitler und der NSDAP dazu instrumentalisiert wurden, den NS-Staat im Ausland positiv darzustellen. Im Inland hob die NS-Propaganda vorwiegend die Leistungen der deutschen Olympiateilnehmer und -sieger hervor.

Das Internationale Olympische Komitee war mit der Durchführung der Spiele so zufrieden, dass es die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele 1940 nach den Absagen von Sapporo (Juli 1938) und St. Moritz (Juni 1939) ? trotz des Bruches des Münchner Abkommens durch die Zerschlagung der Rest-Tschechei im März 1939 ? einstimmig erneut an Garmisch-Partenkirchen vergab.[27] Das IOC glaubte daran, dass ein Staat, der eine Zusage von ihm für die Winterspiele 1940 erhält, keinen Krieg beginnen würde.[10] Und das, obwohl bereits drei

Wochen nach Ende der Winterspiele 1936 deutsche Truppen das entmilitarisierte Rheinland besetzten.

Hitler versuchte in seiner Ansprache vor dem Reichstag zur Rheinland-Besetzung, die Olympischen Winterspiele von Garmisch-Partenkirchen als einen ? für die damaligen französischen Gäste feststellbaren ? Beleg für eine hergestellte innere Friedensliebe und Verständnisbereitschaft der deutschen Bevölkerung auszuschlachten.

xxxWikipedia:

Pentenriederweg

Erstnennung: *1983

Possenhofener Straße

Erstnennung: *1919

Possenhofen ist ein Ortsteil der Gemeinde Pöcking im Landkreis Starnberg (Oberbayern). In dem am Westufer des Starnberger Sees gelegenen Ort leben rund 380 Einwohner.
Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus den Jahren 1281/82, als Pfalzgraf Friedrich von Scheyern Wittelsbach neben anderen Besitzungen auch einen Hof in ?Pozzenhofen? in einer Schenkung dem Kloster Schäftlarn übereignete.

1536 erbaute der Landschaftskanzler Jacob Rosenbusch das nach dem Ort benannte Schloss Possenhofen. 1538 erhielt er von den bayerischen Herzögen die Besitzrechte für den Ort Possenhofen sowie 1545 für das Dorf Pöcking. Nach mehreren anderen Besitzern, zuletzt dem Reichsgrafen Basselet von la Rosée, gelangten das Schloss und die beiden Hofmarken 1834 schließlich in den Besitz von Herzog Maximilian Joseph in Bayern. Seine Tochter Elisabeth, die spätere Kaiserin Elisabeth von Österreich und Königin von Ungarn (Sisi) verbrachte hier ihre Kindheit.

<pKönig Maximilian II. ließ in Possenhofen eine Bahnstation an der Bahnstrecke München?Garmisch-Partenkirchen für den hohen Adel errichten (jetzt S-Bahn-Station). Seit 2004 befindet sich hier das Museum im Königssalon (Sammlung Heinemann) bzw. das Kaiserin Elisabeth Museum. Es hat in den Sommermonaten von Freitag bis Sonntag (nachmittags) geöffnet.

xxxWikipedia:

Roßbacher Weg

Erstnennung: *1978

In der Schlacht bei Roßbach in der Nähe von Reichardtswerben im Kurfürstentum Sachsen (heute Sachsen-Anhalt) am 5. November 1757 besiegte der preußische König Friedrich der Große die französische Armee unter dem Prinzen von Soubise (1715?1787) und die mit ihnen koalierende Reichsexekutionsarmee unter dem Kommando des Reichsgeneralfeldmarschalls Prinz von Sachsen-Hildburghausen. Die Schlacht markiert einen der Wendepunkte im Siebenjährigen Krieg: Seither beschränkte sich die Konfrontation mit Frankreich auf die westdeutschen Gebiete, erst 50 Jahre später unter Napoleon sollten französische Truppen wieder so weit nach Deutschland vordringen.

Die Schlacht wurde, obwohl ihre Auswirkungen im gesamtstrategischen Kontext hinsichtlich des europäischen

Kriegsschauplatzes eher als gering zu qualifizieren sind (Hauptgegner war und blieb Österreich mit seiner energischen Kaiserin Maria Theresia), zu einem Identifikationsereignis mit der preußischen Sache für ganz Deutschland. Die Niederlage der Franzosen erweckte ein spätestens seit der Tragödie des Dreißigjährigen Krieges verblichenes gesamtdeutsches Nationalbewusstsein wenigstens (aber nicht ausschließlich) auf protestantischer Seite wieder zum Leben.

xxxWikipedia:

Rotenhanstraße

Erstnennung: *1959

Rothspitzstraße

Erstnennung: *1935

Die Rotspitze (manchmal auch Rotspitz genannt) ist ein 2.033 Meter hoher, deutscher Berg in den Allgäuer Alpen.
Sie erscheint durch ihre Dreiecksgestalt aus der Gegend um Sonthofen dominant. Nordöstlich des Gipfels liegt der Breitenberg (1893 m), mit dem die Rotspitze durch einen rechtwinklig nach Norden abknickenden, im Heubatspitze (2008 m) kulminierenden Grat verbunden ist. Der nach Norden ziehende Teil des Grates (die Hohen Gänge) ist das letzte Teilstück des Hindelanger Klettersteiges.

Die Schartenhöhe der Rotspitze beträgt 139 Meter hinab zum Hasenecksattel (1895 m[1]), ihre Dominanz 1,7 Kilometer, wobei jeweils der Kleine Daumen Referenzberg ist.

xxxWikipedia:

Rueppstraße

Erstnennung: *1953

Sallerweg

Erstnennung: *1955

Dr. Philipp Saller, 1703?1744 Pfarrer von Forstenried, verdient um die Ortsgeschichtsschreibung.

Pfarrer Saller verdanken wir die wichtigsten und einwandfreien Nachrichten über die älteste Zeit des Ortes, der Pfarrei und der Hofmark Forstenried. Oberlehrer Kriegelsteiner benützte in seiner Ortschronik die Arbeit Sallers. Dr. Saller war auch Mitarbeiter am poetischen Werk Parnassus boicus.

Stadt MÃ¼nchen:

Schaffhauser Straße

Erstnennung: *1960

Schaffhausen ist eine Stadt am Hochrhein, Hauptort des Schweizer Kantons Schaffhausen und mit rund 35'000 Einwohnern auch die grösste Gemeinde des Kantons

Schaffhausen ist die nördlichste Stadt der Schweiz und ist neben Basel, dem Städtchen Stein am Rhein, Neunkirch und Eglisau (Kanton Zürich) eine der wenigen Schweizer Städte nördlich des Hochrheins (Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz). Schaffhausen liegt südöstlich des Randen, an der Mündung der aus Norden kommenden Durach in den Rhein.

Die Altstadt weist zahlreiche Renaissancegebäude auf. Den Beinamen Erkerstadt bekam Schaffhausen aufgrund der 300 vorhandenen Erker. Ausserhalb der ursprünglichen Stadtmauern, durch die Expansion nun inmitten der Stadt, befindet sich der Munot, eine Festung des 16. Jahrhunderts. Südwestlich der Stadt, aber nicht mehr im Stadtgebiet, befindet sich der Rheinfall, der grösste Wasserfall Europas. Von den 41,78 km² Gemeindefläche gehören 19,9 % zur Bauzone, 29,1 % werden landwirtschaftlich genutzt und 51 % sind bewaldet.

xxxWikipedia:

Scheidegger Straße

Erstnennung: *1935

Scheidegg (westallgäuerisch Schoidegg) ist ein Markt im bayerisch-schwäbischen Landkreis Lindau (Bodensee) und ein staatlich anerkannter Kneipp- und heilklimatischer Kurort.

Der in der Region Westallgäu gelegene Markt Scheidegg besteht aus den Hauptorten Scheidegg und Scheffau und 39 Ortsteilen, der größte davon ist Lindenau. Im Westen und Süden grenzt der Markt an den Bezirk Bregenz im österreichischen Bundesland Vorarlberg.

Naturräumlich liegt die Gemeinde am Hang eines Bergrückens, der aus gefalteter Südwassermolasse aufgebaut ist und sich vom Pfänder oberhalb von Bregenz bis über Lindenberg hinaus von Westsüdwest nach Ostnordost zieht. Das Gemeindegebiet befindet sich in einem Höhenbereich von 800 bis 1000 Metern über Normalhöhennull.

xxxWikipedia:

Scherzerstraße

Erstnennung: *1959

Seeshaupter Straße

Erstnennung: *1919

Seeshaupt ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Weilheim-Schongau. Sie bildet mit der Gemeinde Iffeldorf die Verwaltungsgemeinschaft Seeshaupt.
Seeshaupt liegt in der Region Oberland am Südende des Starnberger Sees. Es existieren die Gemarkungen Jenhausen, Magnetsried, Seeshaupt. Das Gemeindegebiet erstreckt sich vom Seeufer nach Süden zu den Osterseen, deren nördlicher Teil ab dem Stechsee, sowie der Frechensee im Gemeindegebiet liegen. Im Westen zieht sich das Gemeindegebiet auf den Höhenrücken zwischen Starnberger und Ammersee, diese Gebiete sind dem Eberfinger Drumlinfeld zuzurechnen.

xxxWikipedia:

Silvrettaweg

Erstnennung: *1965

Die Silvretta ist eine Gebirgsgruppe in den zentralen Ostalpen. Anteil haben Österreich mit den Bundesländern Tirol und Vorarlberg und die Schweiz mit dem Kanton Graubünden. Auf dem Gipfel der Dreiländerspitze stoßen die Gebiete von Tirol, Vorarlberg und Graubünden zusammen. In der Silvretta liegen viele Berggipfel mit einer Höhe von mehr als 3000 Metern ü. NN. (Dreitausender). Vor allem auf der Nordseite in Österreich sowie in der Schweiz nördlich des Flüelapasses gibt es eine Vielzahl größerer und kleinerer Gletscher. Deshalb wird das Gebiet auch ?Die Blaue Silvretta? genannt.

Die Silvretta ist zweigeteilt: der größere Teil und der höchste Gipfel, der Piz Linard, befinden sich in der Schweiz, Teile dieser Seite gelten als unerschlossen. Der österreichische Anteil der Silvretta dagegen weist die größere Vergletscherung und fast alle bewirtschafteten Alpenvereinshütten auf und ist daher bei Bergsteigern und Touristen bekannter.

xxxWikipedia:

Sperlstraße

Erstnennung: *1927

Johann Sperl (geb. Johann Spörl; * 3. November 1840 in Buch, heute zu Nürnberg; ? 29. Juli 1914[1] in Bad Aibling, Oberbayern) war ein deutscher Maler.

Den Höhepunkt und den Abschluss der Lehrzeit an der Akademie bildete dann die hochberühmte Meisterklasse Karl Theodor von Pilotys, der als Maler großformatiger Historienbilder weit über die Grenzen Münchens bekannt war. Zu seinen fortgeschrittenen Schülern zählten: Hans Makart, Franz von Lenbach, Eduard Grützner, Franz von Defregger, Gabriel Max u. a.

Trotz seiner Zugehörigkeit zum Leibl-Kreis hatte die Ausbildung bei Ramberg absolute Priorität, zumal Sperl Anfang der siebziger Jahre künstlerisch so weit gereift war, dass er jetzt auch anspruchsvollere Kompositionen in Angriff nehmen konnte. Von etwa 1875 an ging Sperl von den bisherigen großen vielfigurigen Bildformaten auf kleinere Kompositionen über.

Im Jahre 1878 übersiedelte er mit Wilhelm Leibl nach Berbling, im Dezember 1878 traf Max Liebermann von Venedig kommend, in München ein. Sperl hat Liebermann irgendwann im Laufe des Jahres 1879 vermutlich über Leibl kennengelernt. Anfang der achtziger Jahre begann Sperl sich immer eingehender mit der Landschaftsmalerei zu befassen.

xxxWikipedia:

Spielmannsauer Straße

Erstnennung: *1970

Spielmannsau ist ein kleiner Weiler, der sieben Kilometer südlich von Oberstdorf im Trettachtal liegt.

Seit dem Jahre 1844 gehört er zu Bayern, vorher war er politisch auf österreichischer Seite. Früher verlief die wichtigste und schnellste Handelsverbindung nach Österreich durch das Sperrbachtobel, vorbei an der heutigen Kemptner Hütte und über das Mädelejoch ins Lechtal.

xxxWikipedia:

Spitzelbergstraße

Erstnennung: *1928

Hu?gel im Forstenrieder Park unterhalb der fru?heren Römerstrasse

Stadt MÃ¼nchen:

Springerstraße

Erstnennung: *1964

Balthasar Sprenger (auch Balthasar Springer) (* vor 1500 in Vils, Außerfern; ? wahrscheinlich zwischen 1509 und 1511) war ein Tiroler Afrika- und Indienreisender im Auftrag des Augsburger Handelshauses Welser.
Die Person wird heute überwiegend als Balthasar Springer bezeichnet, wenngleich er sich selbst in seiner Aufzeichnung ?Merfart? Balthasar Sprenger nennt. Über Sprengers Person ist wenig bekannt. Er wurde im 15. Jahrhundert in Vils, Außerfern, wahrscheinlich als Sohn des wohlhabenden Johannes (Hans) Springer geboren, der in den Jahren 1482 bis 1487 im Dienst der Landesfürsten von Tirol als Pfleger der Burg Fragenstein bei Zirl gestanden sein dürfte. Hans Springer soll nach einer Pilgerfahrt in das Heilige Land mit anderen Vilser Bürgern einen Teil seines Vermögens für den Bau einer Heiliggeistkapelle und eines ?Seelhauses? für Arme, Alte und Kranke außerhalb der Vilser Stadtmauern verwendet haben.

Das Todesdatum Balthasar Sprengers wird aus bestimmten Indizien auf den Zeitraum von 1509 bis 1511 eingegrenzt. Es gibt aber keine Quellen, wann und wo Sprenger verstorben ist.

xxxWikipedia:

Starnberger Straße

Erstnennung: *1919

Pa>Starnberg ist die Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises innerhalb des Regierungsbezirks Oberbayern. Starnberg liegt rund 25 km südwestlich von München am Nordende des Starnberger Sees und ist ein Ausflugs- und Erholungsort
948/957 wurde Starnbergs heutiger Stadtteil Achheim erstmals urkundlich als ?Ouiheim? erwähnt. Der Name ?Starnberch? findet sich dagegen erst 1226. Er bezieht sich auf eine nördlich von Ouiheim gelegene Siedlung. 1244 folgte die erstmalige Erwähnung von ?Starnberch Castrum?, einer Burg, die sich zu diesem Zeitpunkt im Besitz der Grafen von Andechs-Meranien befindet. Der Name soll von dem 1208 erwähnten Ritter Wernher Miles de Starnberk, einem Ministerialen der Grafen von Andechs-Meranien stammen, dessen Geschlecht auf der Starnberger Burg gesessen haben soll. Nach der Entmachtung der Andechs-Meranier war die Burg ab 1246 im Besitz der Wittelsbacher Herzöge.

xxxWikipedia:

Teschener Straße

Erstnennung: *1955

Cieszyn ['????n] (deutsch Teschen, tschechisch T??ín) ist der im Süden Polens gelegene Teil der polnisch-tschechischen Doppelstadt Cieszyn/?eský T??ín in Schlesien.
Cieszyn liegt im Westen des Schlesischen Vorgebirges (Pogórze ?l?skie), eines Teiles der zu den Karpaten gehörenden Beskiden, und ist Grenzstadt zu Tschechien. Die Grenze zur tschechischen Stadthälfte ?eský T??ín bildet der zur Oder führende Fluss Olsa (polnisch Olza), über den im Stadtgebiet drei Straßenbrücken mit Grenzübergängen führen. Die größte Brücke hat eine Spannweite von 760 m.

Am 13. Mai 1779 wurde in Teschen zwischen Erzherzogin Maria Theresia in ihrer Eigenschaft als Königin von Böhmen und Friedrich II. der Friede von Teschen geschlossen, der den Bayerischen Erbfolgekrieg beendete.

xxxWikipedia:

Thomas-von-Kempen-Weg

Erstnennung: *1959

Thomas von Kempen, lat. Thomas a Kempis (* um 1380 in Kempen als Thomas Hemerken; ? 25. Juli 1471 im Kloster Agnetenberg (?Bergkloster?) bei Zwolle), war ein Augustiner-Chorherr, Mystiker und geistlicher Schriftsteller des 15. Jahrhunderts.

1399 wechselte er in das Kloster Agnetenberg in der Nähe von Zwolle, wo gerade sein Bruder Prior geworden war, und lebte dort 72 Jahre lang, bis zu seinem Tode. Erst 1406 wurde er eingekleidet, 1413 wurde er zum Priester geweiht, 1425 und 1447 war er Subprior des Klosters. Längere Zeit widmete er sich der Bildung der Novizen. Aus dieser Tätigkeit ging von ihm die vierteilige Schrift Nachfolge Christi (De imitatione Christi) hervor; jedoch war seine Autorenschaft lange angefochten.[2] Dieses Buch stellte lange Zeit das nach der Bibel meistverbreitete Buch dar. Sonstige zumindest zeitweise wichtige Werke stellen die Lebensbeschreibung Gerard Grootes und eine Chronik von Agnetenberg dar. Daneben verfasste er zahlreiche asketische, historiographische und biographische Werke. Seine Tätigkeit als Komponist und Dichter von Liedern wird bezweifelt. Seine Werke wurden erstmals im 15. Jahrhundert als ?Opera omnia? gedruckt, die erste vollständige Ausgabe ist die des Jesuiten Sommalius, die ab 1600 erschien, dann 1615 in der 3. Auflage komplett. Eine kritische Gesamtausgabe wurde von M.J. Pohl in 7 Bänden von 1902 bis 1922 herausgegeben.

xxxWikipedia:

Unterdill

Erstnennung: *1912

Walsertalstraße

Erstnennung: *1935

Das Große Walsertal befindet sich im österreichischen Bundesland Vorarlberg. Es ist ein Seitental des Walgaues und erstreckt sich von diesem in nördlicher Richtung zum gebirgigen Zentrum des Landes. Der Talabschluss grenzt an den Bregenzerwald.

Der Name des Tales kommt von den Walsern, die im 13. Jahrhundert aus dem Wallis hierher zogen.

Das Große Walsertal befindet sich in den nördlichen Kalkalpen zwischen den Untergruppen des Bregenzerwaldgebirges (im Norden) und des Lechquellengebirges (im Süden und Osten).

Das etwa 25 km lange alpine Kerbtal ? vom Volksmund auch als ?durchtobeltes Tobel mit vielen Tobeln? charakterisiert ? wird vom Lutz-Bach durchflossen. Besonders der Norden, der noch zur Flyschzone gehört, zeigt die typischen kleinförmig-rundkuppigen Taltröge und Nebentälchen.

xxxWikipedia:

Waterloostraße

Erstnennung: *1934

Die Schlacht bei Waterloo [?v??t?lo?] (auch Schlacht bei Belle-Alliance) vom 18. Juni 1815 war die letzte Schlacht Napoleon Bonapartes. Sie fand rund 15 km südlich von Brüssel in der Nähe des Dorfes Waterloo statt, das damals zum Königreich der Vereinigten Niederlande gehörte und im heutigen Belgien liegt.

Die Niederlage der von Napoleon geführten Franzosen gegen die alliierten Truppen unter General Wellington, und die mit ihnen verbündeten Preußen unter Feldmarschall Blücher beendete Napoleons Herrschaft der Hundert Tage und führte mit dessen endgültiger Abdankung am 22. Juni 1815 zum Ende des Französischen Kaiserreichs.

Nach dieser zweiten völligen militärischen Niederlage innerhalb kurzer Zeit wurden Frankreich im Zweiten Pariser Frieden verschärfte Friedensbedingungen auferlegt. Napoleon selbst wurde als Kriegsgefangener der Briten auf die Atlantikinsel St. Helena gebracht, wo er als Verbannter am 5. Mai 1821 starb.

Die Redewendung ?Sein Waterloo erleben? als Synonym für eine totale Niederlage hat ihren Ursprung in dieser Schlacht.

In der französischen Sprache wird sie ?Bataille de Waterloo? (oder seltener ?Bataille de Mont-Saint-Jean?) genannt; im Englischen ?Battle of Waterloo?. In Preußen-Deutschland war bis ins 20. Jahrhundert eher die Bezeichnung ?Schlacht bei Belle-Alliance? üblich.

Vor der Schlacht bei Waterloo endete am 9. Juni 1815 der Wiener Kongress mit der Unterzeichnung der Kongressakte.

xxxWikipedia:

Weißkirchner Straße

Erstnennung: *1935

Bela Crkva (kyrillisch: ???? ?????; deutsch: Weißkirchen; ungarisch: Fehértemplom; rumänisch: Biserica Alb?) ist eine serbische Kleinstadt im Bezirk Ju?ni Banat der Vojvodina nahe der Grenze zu Rumänien. Die 10.675 Einwohner zählende Stadt ist das administrative Zentrum der gleichnamigen Gemeinde; sie liegt an den Ausläufern der Karpaten. Neben Serben leben hier auch viele Tschechen, Jugoslawen, Roma, Rumänen und Ungarn. Zur Gemeinde gehört auch das Dörfchen ?e?ko Selo (?tschechisches Dorf?), der einzige Ort Serbiens und der Vojvodina, in dem die tschechische Ethnie die Bevölkerungsmehrheit stellt.

Bela Crkva wurde 1717 gegründet.

Nach der Volkszählung in Österreich-Ungarn 1910 sprachen von den 11.524 Einwohnern der Stadt 6.062 Deutsch, 1.994 Serbisch, 1.806 Rumänisch und 1.213 Ungarisch. Von den 36.831 Einwohnern der umliegenden Gebiete sprachen dagegen 20.987 Serbisch, 8.234 Rumänisch und 4.791 Deutsch. Die Deutschen wurden nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Sieg der jugoslawischen Partisanen vertrieben. 2002 betrug ihr Bevölkerungsanteil nur noch 29 Personen bzw. 0,27 %.

xxxWikipedia:

Winsauerstraße

Erstnennung: *1953

Winterthurer Straße

Erstnennung: *1960

Winterthur (französisch Winterthour, lateinisch Vitudurum, im Volksmund Winti genannt) ist mit rund 112'000 Einwohnern die sechstgrösste Stadt der Schweiz und die zweitgrösste des Kantons Zürich. Die Stadt ist als politische Gemeinde auch Hauptort des gleichnamigen Bezirks. Winterthur war früher eine bedeutende Industriestadt und ist heute als Dienstleistungs-, Bildungs-, Kultur- und Freizeitzentrum mit 16 Museen bekannt. Der Bahnhof Winterthur bewältigt die fünfthöchste Passagierfrequenz der Schweiz; 15 Kilometer südwestlich liegt der Flughafen Zürich.

xxxWikipedia:

Würmseeplatz

Erstnennung: *1919

Der Starnberger See (bis 1962: Würmsee) ist ein See in Bayern, 25 Kilometer südwestlich von München. Der See ist nach dem Bodensee, der Müritz, dem Chiemsee und dem Schweriner See der fünftgrößte See Deutschlands, aufgrund seiner großen Durchschnittstiefe jedoch der zweit-wasserreichste. Er bildet das gleichnamige gemeindefreie Gebiet Starnberger See im Landkreis Starnberg. Der See ist Eigentum des Freistaates Bayern, für dessen Verwaltung die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen zuständig ist.

Über Bayern hinaus bekannt geworden ist der See auch durch den skandalumwitterten Tod König Ludwigs II. 1886 durch Ertrinken. An dieses Ereignis erinnern noch heute eine Votivkapelle und ein Holzkreuz im See nahe der Sterbestelle in Berg.

Die frühesten Namensnennungen des Sees als Uuirmseo findet man in einem Dokument von 818, das sich auf Holzhausen am Würmsee bezieht.[3] Später wurde daraus Wirmsee, so bereits in einer frühen Quelle aus der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern (1314?1347).[4] Der Name leitet sich ab von dem Fluss Wirm (heute Würm), der bei Starnberg als einziger Fluss aus dem See fließt. Im 19. Jahrhundert wandelte sich die Schreibweise der beiden Gewässer dann zu Würm sowie Würmsee. Erst seit 1962 heißt der See offiziell Starnberger See, diese Bezeichnung begann sich ab dem Ende des 19. Jahrhunderts mehr und mehr durchzusetzen, als der See durch den Bau einer Eisenbahnstrecke vom ehemaligen ?Starnberger Flügelbahnhof? im Hauptbahnhof München aus nach Starnberg für eine große Zahl von Städtern als Ausflugsziel erreichbar wurde. Der See trägt auch den

Beinamen Fürstensee.

xxxWikipedia:

Würmseestraße

Erstnennung: *1919

Der Starnberger See (bis 1962: Würmsee) ist ein See in Bayern, 25 Kilometer südwestlich von München. Der See ist nach dem Bodensee, der Müritz, dem Chiemsee und dem Schweriner See der fünftgrößte See Deutschlands, aufgrund seiner großen Durchschnittstiefe jedoch der zweit-wasserreichste. Er bildet das gleichnamige gemeindefreie Gebiet Starnberger See im Landkreis Starnberg. Der See ist Eigentum des Freistaates Bayern, für dessen Verwaltung die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen zuständig ist.

Über Bayern hinaus bekannt geworden ist der See auch durch den skandalumwitterten Tod König Ludwigs II. 1886 durch Ertrinken. An dieses Ereignis erinnern noch heute eine Votivkapelle und ein Holzkreuz im See nahe der Sterbestelle in Berg.

Die frühesten Namensnennungen des Sees als Uuirmseo findet man in einem Dokument von 818, das sich auf Holzhausen am Würmsee bezieht.[3] Später wurde daraus Wirmsee, so bereits in einer frühen Quelle aus der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern (1314?1347).[4] Der Name leitet sich ab von dem Fluss Wirm (heute Würm), der bei Starnberg als einziger Fluss aus dem See fließt. Im 19. Jahrhundert wandelte sich die Schreibweise der beiden Gewässer dann zu Würm sowie Würmsee. Erst seit 1962 heißt der See offiziell Starnberger See, diese Bezeichnung begann sich ab dem Ende des 19. Jahrhunderts mehr und mehr durchzusetzen, als der See durch den Bau einer Eisenbahnstrecke vom ehemaligen ?Starnberger Flügelbahnhof? im Hauptbahnhof München aus nach Starnberg für eine große Zahl von Städtern als Ausflugsziel erreichbar wurde. Der See trägt auch den Beinamen Fürstensee.

xxxWikipedia:

Zitzelsbergerstraße

Erstnennung: *1959

Züricher Straße

Erstnennung: *1960

Zürich (zürichdeutsch Züri [?t?s?r?],[5] französisch Zurich [zy?ik], italienisch Zurigo [dzu?ri??o], rätoromanisch Audio-Datei / Hörbeispiel Turitg?/i [tu?rit?]) ist eine Stadt, politische Gemeinde sowie Hauptort des gleichnamigen Kantons Zürich.
Die Stadt Zürich ist mit 402'762 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) mit Abstand die grösste Stadt der Schweiz und weist eine Bevölkerungsdichte von 4384 Einwohnern pro Quadratkilometer auf. Die Stadt Zürich gibt die Wohnbevölkerung nach dem wirtschaftlichen Wohnsitzbegriff (umfasst unter anderem auch Wochenaufenthalter, Asylsuchende, Flüchtlinge mit vorläufiger Aufnahme) mit 423'478 Personen per November 2017 an. Mit 32,1 Prozent (31. Dezember 2016) weist Zürich einen überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil (registrierte Bevölkerung ohne Schweizer Bürgerrecht) auf. Das Umland ist dicht besiedelt, so dass in der Agglomeration Zürich etwa 1,3 Millionen[9] und in der Metropolitanregion Zürich etwa 1,83 Millionen Menschen leben. Der Bezirk Zürich ist mit dem Stadtgebiet identisch.

xxxWikipedia: